

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

müssen, wie ja auch G. Gebhard im vorhin erwähnten Aufsatz sagt, daß Rechte zu fordern Gebot sein muß. Es ist nicht zu erweisen, was für Verbesserungen dieses Verhältnisses über das, was dienen heißt, in der Geschichte der christlichen Kirche schon angeordnet hat! Immer ist es von den Mächtigen und Gebotstättigen bemerkt worden, um die Schwachen unten zu halten und sie zum Tragen ihres Joches umso williger zu machen, um ihnen Lasten aufzulegen, von denen sie sich selber dafür umso freier wußten. Wir hätten wohl heute kaum die große Entfremdung fast der ganzen Arbeiterklasse von der christlichen Kirche, wenn ihnen das „Dienen“ von den Reichen und Mächtigen nicht so oft im Namen der christlichen Kirche zugewiesen worden wäre.

Jesus hat seine Wertschätzung von der Liebe auch nicht dahin verstanden, daß er sich den Mächtigen seines Volkes, den Patriarchen und Schriftgelehrten, unterwerfen mußte. Er ist ihnen sehr scharf entgegengetreten und hat sich dadurch ihren Haß zugezogen: „Sie binden schwere und kaum erträgliche Bürden und legen sie auf die Schultern der Menschen; sie selbst aber wollen dieselben nicht mit einem Finger bewegen.“ Nach demselben wurde die Forderung der Mächtigen auf Unterwerfung des armen Volkes im Namen Gottes erhoben. Kräusen wir also, wenn wir zum Dienen aufgefordert werden, ob nicht da am Ende die reiben, denen unser Dienen sehr willkommen wäre (wie viel männliches Leben von der Frau, die zum Dienen herbeiführt, hat dieses Hintergrund); prüfen wir, wenn sie uns Rechte vorzuenthalten wollen, ob hier nicht am Ende diejenigen den Kampf um Rechte verdammen, die ihre eigenen Vorrechte nicht aufgeben wollen. Dann aber müssen wir uns fragen, ob es nicht am Ende gerade aus dem Geiste der Liebe heraus, um aller ihrer willen, die mit uns zu den Unterdrückten und Entrechteten gehören, geboten ist, daß wir den Kampf um die Rechte mit aller Energie aufnehmen.

Worum geht es in der Frauenbewegung? Es geht um das Erwachen der Frau zu einer größeren Selbständigkeit und damit zu einer größeren Verantwortung. Wir kämpfen um das Stimmrecht nicht bloß um ein Recht mehr zu haben, sondern weil wir uns nun stark und reif genug fühlen, mit der Verantwortung zu tragen für das politische, ökonomische, soziale Schicksal unseres Volkes. Wir kämpfen um die Zulassung zu neuen Berufen, weil wir uns fähig fühlen, diese Berufe mit ihrer ganzen Verantwortung auch auszuüben. Aber damit sagen wir ja nichts anderes, als was wir das, was uns an Kraft und an Gaben gegeben ist, nun nicht länger mehr bestreiten lassen, sondern daß wir es nun auch zum Wohle des Ganzen verwenden wollen. So dürfen wir denn von den Männern Rechte verlangen, gerade, um rechten Dienst tun zu können.

Die Aufhebung des Christen für oder gegen die Frauenbewegung hängt nicht davon ab, um welche Rechte es geht und wie viele, sondern davon, wozu und in welchem Geiste sie ihre Rechte braucht. Sie hängt davon ab, ob wir um unser Recht kämpfen aus einem Geiste der Verantwortung und des Dienens heraus, oder aber nur aus Selbstsucht und bloßer Rechthaberei. So ist es letztlich gar keine Entscheidung für oder gegen die Frauenbewegung, denn die Frauenbewegung ist eine Erscheinung unserer Zeit, eine Tatsache, zu der wir nicht erst Stellung zu nehmen brauchen. Die Frauenbewegung selbst ist es vielmehr, die die christlichen Frauen fragt, ob sie aus einem Geiste der Liebe und des Dienens heraus sich an die Seite ihrer kämpfenden Schwestern stellen wollen.

Richterinnen in Deutschland.

Nach der Verfassung des deutschen Reiches haben die Männer und die Frauen als Bürger die gleichen Rechte und Pflichten. Inzwischen haben die amtlichen Stellen, daß die Verfassung das Gesetz über die Richterschaft nicht ändere, die bestimmte, daß Männer Richter sein können. Aus diesem Grunde wurden die Frauen bis 1922 zu den Staatsrägen, von welcher Verbindung die Ausübung des Richteramtes abhing, nicht zugelassen, in welchem Jahre dann aber ein Sondergesetz über die Zulassung von Frauen zu Staatsämtern die Sache änderte.

Zu bemerken ist, daß in Deutschland das Richteramt in den einzelnen Staaten verschiedenen Bestimmungen unterliegt und daß auch die Verwendung von Frauen in diesem öffentlichen Dienste je

nach Landesgegenden anders ist. Einige Länder wie Bayern machen der Ernennung von Frauen zum Richteramt praktische Schwierigkeiten.

Durch höchst eigentümliche Begründung haben die Stadt Hamburg und das Land Oldenburg die Ernennung weiblicher Richter abgelehnt. Hamburg meinte, die Frauen seien der großen Aufgabe nicht gewachsen, während Oldenburg die Frauen dazu für unfähig gehalten, die ihnen obliegenden Pflichten zu erfüllen. Was Hamburg betrifft, ist der Einwand höchst sinnlos, denn eine Frau hat das gleiche Intelligenzvermögen mit Auszeichnung durch alle Studien bestanden und der Senat hat ihre Stelle verweigert, sobald eine frei sei.

In der Praxis haben sich die weiblichen Richter immer mehr bewährt. Der Senat hat sich für die Ernennung darüber in der „Frankfurter“ Dr. Willi Klopowsky, Richter am Gerichtshof erster Instanz in Berlin. Die männlichen Richter, sagt sie, hätten sich zuerst der Zulassung der Frauen zu diesem Beruf widersetzt, sowohl aus gesellschaftlichen Vorurteilen wie auch wegen der Neuheit der Sache. Aber schon heute nach dieser kurzen Zeit der Erfahrung ist es zu behaupten, daß es selten ein männlicher Richter, selbst ein höherer einer dem beruflichen Standpunkt eintritt, als eine Richter. Die Advokaten selber, die vor uns plädieren, haben sich ganz daran gewöhnt, Frauen als Richter vor sich zu haben. Zuerst allerdings gab es Schwierigkeiten, die aber nun überwunden sind. Die Einstellung des Publikums, welcher Gesellschaftsstand oder welcher politischen Partei ein Richter nun angehört, sei er Mann oder Frau, er hat keine Bedeutung, die sich Achtung und Respekt zu verschaffen, weil er mit einer anerkannten Würde bekleidet ist, sobald der Richteramt beginnt. Da machte viele Beobachtung unfähig mehrere amtierenden Richter in der Obergerichtsstammer für Straftaten und die gleiche Erfahrung machte ich überall, wo ich für nichtrichtige Urteile in einem Vormundschaftsgericht. Hier besonders sucht man die Sachen gütlich abzumachen. Dieses Amt verlangt natürlich eine härtere Arbeit, als die anderen Richterämter. Der Richteramt verleiht auf Zwangsabfertigung, aber er muß durch Überlegung zu bewirken suchen, daß die ihm zurhändigen die Maßregeln, die er für gut erachtet, annehmen. Ich darf sagen, daß ich in allen diesen Fällen das gewünschte Resultat erreichte und ein höherer Richter fand nicht an, zu erklären, daß gerade bei der Frau sei, der Tätigkeit einer Frau recht eigentlich wünschenswert wäre.

Am übrigen beruht zwischen männlichen und weiblichen Kollegen ein harmonisches Einvernehmen. Nach meiner Meinung ist es wesentlich, daß jede Frau in öffentlicher Stellung ihren Platz mit Natürlichkeit zu vertreten versteht und daß sie benötigt wird, die durch die Überlieferung der Jahrhunderte vererbten Vorurteile zu überwinden. Außerdem ist es sehr wichtig, daß die berufstätige Frau sich einer Lastade vollkommen bewußt sei, die auch in ihrem ganzen Benehmen sich stillschweigend befinden muß, daß nämlich ihr Eintritt ins Berufsleben, welcher ihr zwar größere Rechte gibt, zugleich den Verlust einiger Vorrechte bedingt, welche ihr vermöge ihrer Schwäche früher zugefallen waren.

Bei uns in der Schweiz haben wir noch keine weiblichen Richter (mit Ausnahme einer Jugendrichterin in Gorenz, Dr. Dr. Schaller), weil das Richteramt nicht als Beruf für Frauen anerkannt ist. Doch kommt aus Basel die Nachricht, daß dort seit kurzem die erste weibliche Untersuchungsrichterin in Funktion ist, Dr. Sophie Boret, die an der Universität Basel studiert und ihr Examen gemacht hat. „Mouvement Feministe“, das diese Kunde bringt, betont ausdrücklich, daß dies nicht ein Vorzeichen für die Gleichberechtigung mit dem Mann aussähe und nicht habe, sondern andererseits sagen lassen, daß dies etwas ganz einzigartiges bedeute, denn auch die Untersuchungsrichterin als öffentlich zu wählende Beamte müßten wenigstens über das passive Wahlrecht verfügen. Die vollere Gerichtsorganisation ist allerdings in einer bestimmten Richtung, aber die andere, „Stimmrechtsfrage“, was die Frau zum Wahlrecht sagt, diesen Schritt nach vorwärts machen können.

Frauenarbeit und Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten.

In der in allen Ländern, wo die Arbeitslosigkeit ihre verheerenden Folgen zeigt, ganzleitenden Beobachtung, daß die Frauenarbeit sich als ein Arbeitslosgeld ist, macht es offensichtlich, daß die amerikanische Arbeiterbewegung, Mrs. Glensie, in einem Rapport vor einige treffende Bemerkungen, die den ganzen wirtschaftlichen Umform der Schulfolgerung, die Frau gehört somit ins „Haus“ dazum. „Man behauptet“, sagte sie, „daß die Frauenarbeit eine der Ursachen der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit ist. Hat der letzte Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat man 10 Millionen Frauen gezählt, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten. Den Minimalbedarf einer Frau schätzt

bisshen verzeiwelt aussehen mochten, im Augenblick waren sie geschweigt wie ein söhner Ankerbogen und in mädchenhafter Weise nahezu das, was kein Mund im männlichen Sinne darstellte. So daß ohne ihrer beiden Jutun ein Zustand geheimer Verwandtschaft und menschlicher Verbundenheit dadurch entstand, daß der Bräutigam einer Stunde (denn Stand und Personnen schieden sie voneinander noch, als selbst die Frauenfremde sie vermochte). Doch währte dieser Augenblick immerhin lang genug, um nicht mehr vergehen zu werden und einen leisen Ausdruck auf Oberanen erheben zu dürfen, welche die Augen täten mit, ja, ihre eigene Aufmerksamkeit, die sie den letzten Volkszählung ihrem Blöße. Nur die Männer, die zu lebensfähig waren und zwischen denen ein fremder Bauernlof wie ein Grenzspalt eingedrückt war, saßen aufeinander als bededeten sie sich.

„Sie ist gefickt und besitzt Geld.“ Überflutet er daraufhin ihren Wert in seinem Gedanken. Man konnte es ihm ordentlich von der Seite lesen. Gestalten hatte sie ihm gleich, wenn auch mit einem wenig. Verwirrung. Doch nun, seit er anmahnt, den Kopf ohne Anstöße und durch seine Hände, entwarf er seinen Wünschen. Es verlor sich, das Fährige und Vernebelte, was ihm an ihr nicht wollte. Und wenn er auch immer noch ungläubig über sie war, so nahm er sich doch vor, ihr zu folgen.

„Wohin fahren Sie?“ fragte er nach einer ganzen Weile und sie, die dieses Verhörs nicht bedachte, antwortete ihm, daß sie nach dem kleinen Kurort, von dem sie ausgegangen war. Und obgleich sie dort nur bei einem Bauern wohnte, so war sie doch gewiß keine Paraphrasierin.

man auf 1000 Dollars jährlich, d. h. 5.10 Milliarden jährlicher Gesamtsumme über alle Frauen. Stelle man sich vor, diese Frauen würden plötzlich ihre Arbeit einstellen und die Summe Geld aus dem Umlauf zurückgezogen, welches wäre dann die Lage? Wie viele Werkzeuge müßten ihre Einkünften, wie viele Läden schließen, wie viele Wohnungen leer stehen?

Die Lage würde übrigens diejenige der Männer um nichts verbessern, denn selbst wenn sie dadurch einige Stellen erhielten, wäre die Last, die nun auf ihren Schultern läge, unendlich schwer. Diese 10 Millionen ihrer Arbeit auf einmal verbrauchten Frauen müßten doch essen, sich kleiden, wohnen und die Männer würden dafür verantwortlich gemacht werden, die sie in den Unterhalt dieser Frauen zu sorgen, sondern auch besser, die von ihnen abhängen. Was man also zurecht braucht, ist nicht weniger Arbeit für die Frauen, sondern mehr.

Finnlands Frauen gegen das Alkoholverbot.

Wie schlimm sich ein gänzlich Alkoholverbot auswirken würde, wie es immer die Frage ist, nun zu Entschöpfung von Alkohol zu erziehen vermögen, sieht man jetzt wieder an einer Eingabe der finnischen Frauen, an ihrer Spitze die bekannte Annie Furchiel, das hervorragende Mitglied des internationalen Stimmrechtsverbandes, an den Präsidenten der Republik. „Wir unterzeichneten“, heißt es in dieser Eingabe, und vor allem die Mütter unter uns, wir die wir unser Leben für unsere Kinder leben und tief die Verantwortung für die Lebensgestaltung des kommenden Geschlechtes empfinden, sind über das im Lande immer mehr überhandnehmende Verbot der Trunksucht tief beunruhigt. Wir müssen zusehen, wie die Seelen von Männern, Frauen und Kindern verkommen, wie ihre Körper gelähmt werden, ihre Arbeit gelähmt und der Wert ethischer Arbeit geschwächt wird. Wir wollen uns kaum vorstellen, wie das nun herrschende Trunksuchtelend auf die Generation wirken wird, die auf unser vom Alkoholmißbrauch vergiftetes Geschlecht folgt, wenn nicht bald mit dem System, das offensichtlich Geistesverderben bewirkt, ein anderes ausfindig ist, in Anbetracht des dem Menschen innewohnenden Verlangens nach Selbstverdien mit wenig Arbeit, vereint mit der Verachtung, welche die verbotenen Früchte von jeder auf die Menschennatur, vor allen Dingen auf die Jugend, ausgeübt haben. Wir werden uns an Sie, Herr Präsident, um Ihren unsere Sorge in dieser Lebensfrage unserer Völker vorzutragen, betonen, von der Hoffnung, daß ein Meinungsäußerung unsere Kräfte unterstützen, die gegenwärtig für die Aufhebung des verwerblichen Verbotgesetzes arbeiten, um es durch ein System zu ersetzen, das unser Volk allmählich auf den Weg der Entschärftheit zurückführen kann.“

Wie würde der deutsche Reichstag ohne Frauenstimmrecht aussehen?

Wie wir dem „Berliner Tageblatt“ vom 8. März entnehmen, hat im Februar der „Tag“ der Statistiker S. Jurtanen in einem lehrreichen Artikel, „Die Frauen an der Urne“, die Frage untersucht, wie sich bei der letzten Reichstagswahl das Stimmrecht auswirken würde. In einer ganzen Reihe von Städten, insbesondere in Berlin, Thüringen, Köln, Leipzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Bremen, Magdeburg, Weidberg sind bekanntlich die Stimmen der Frauen und der Männer getrennt gezählt worden. Der Verfasser wendet zunächst die Frage auf: Wieviel Frauen im Reichstag einzusetzen wären? Die Zahlen auf je hundert Wähler“ und erhält folgendes Ergebnis: Der Frauenanteil auf je hundert Wähler beträgt bei

Christlichsozialen Volkseinsticht 74,1	
dem Christlichsozialen Volksdienst 69,5	
dem Zentrum 63,9	
dem Deutschnationalen 60,8	
der Deutschen Volkspartei 57,8	
der Volksdemokraten 57,2	
den Konservativen 53,8	
den Sozialdemokraten 52,6	
der Deutschen Staatspartei 52,4	
der Wirtschaftspartei 52	
dem Nationalsozialisten 49,6	
dem Deutschen Landvolk 49,5	
der Deutschen Bauernpartei 49,2	
und bei den Kommunisten 45,6.	

Die Ergänzungen dieser Zahlen zu 100, bei den Kommunisten zum Beispiel 54,4, ergeben den männlichen Anteil in der Wählerliste der jeweiligen Parteien.

Entsprechend der Überzahl der weiblichen Frauen kommen auf 100 Wähler überhaupt — nicht Wähler einer bestimmten Partei — 52,3 Frauen und 47,7 Männer.

Wie unterschiedlich ist die zweite Frage, die zurufen heißt und beantwortet. Sie lautet: Wie würde sich die Stärke der Fraktionen im neuen Reichstag ändern, wenn es kein Frauenwahlrecht gäbe? Hierüber gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

	Stahl der Mandate	Stimmen (+) bzw. (-) durch die Frauenwahlrecht
Christl.-Soz. Volkseinsticht	14	+4
Zentrum	69	-14
Deutschnationalen	41	+6
Deutsche Volkspartei und Christl.-Soz. Volkseinsticht	28	+3
Konservative und Deutsche Landvolk	24	+2
Sozialdemokraten	135	-1
Deutsche Staatspartei	13	-1
Wirtschaftspartei	23	-1
Nationalsozialisten	107	-9
Deutsche Bauernpartei	6	0
Kommunisten	77	-14

Hierbei mußten Bayerische Volkspartei, Hannoveraner und Landvolk unberücksichtigt bleiben. Aus der Zahl ergibt sich also, daß die Sozialdemokraten rechts und links, Nationalsozialisten und Kommunisten, durch das Frauenstimmrecht nicht weniger als 23 Mandate verloren haben, während die Wirtschaftspartei (nenn man darunter Sozialdemokraten, Staatspartei, Wirtschaftspartei, Volkspartei, Zentrum und Christlichsozialen Volksdienst) durch das Frauenstimmrecht insgesamt 18 Mandate gewonnen haben. Demgegenüber hat die Sozialdemokraten durch das Frauenwahlrecht 14 Mandate verloren, während die Nationalsozialisten durch das Frauenwahlrecht 9 Mandate gewonnen haben.

Ein freiwilliges neues Schuljahr in Preußen genehmigt.

Der Gedanke der Verlängerung der Schulpflicht um ein neues Jahr wird nicht nur bei uns lebhaft erwohnen, sondern namentlich auch in den Ländern, die von der Wirtschaftskrise vor allem heimgegriffen sind, in England und den Vereinigten Staaten. Hier allerdings hat unter dem Gesichtspunkt einer Krisenmaßnahme: um den Arbeitsmarkt von dem großen Zustrom der im Frühjahr aus der Schule austretenden Jugendlichen noch um ein weiteres Jahr zu entlasten. Aber immerhin — ist der Gedanke einmal zur Ausführung gekommen, wird er vielleicht doch die Kräftezeit überdauern und werden die Eltern durch die Verlängerung der Schulpflicht in England bereits vor dem Unterhaus, es sind nur noch einige Differenzen über die Zuwendung der nötigen Mittel an die einzelnen Schulen, weltliche und professionelle zu bereinigen.

Nun kommt auch aus Preußen der Bericht, daß das Unterrichtsministerium die Einführung eines freiwilligen Schuljahres als eine Krisenmaßnahme: um den Arbeitsmarkt von dem großen Zustrom der im Frühjahr aus der Schule austretenden Jugendlichen noch um ein weiteres Jahr zu entlasten. Aber immerhin — ist der Gedanke einmal zur Ausführung gekommen, wird er vielleicht doch die Kräftezeit überdauern und werden die Eltern durch die Verlängerung der Schulpflicht in England bereits vor dem Unterhaus, es sind nur noch einige Differenzen über die Zuwendung der nötigen Mittel an die einzelnen Schulen, weltliche und professionelle zu bereinigen.

Ein besonderer Erfolg gibt Richtlinien für den Unterrichtsplan dieses J. Volksschuljahres. Es ist wieder eine Fortführung des schulpflichtigen Volksschuljahres, noch eine spezielle theoretische oder praktische Berufsausbildung vorgehen. Überall soll Lebens- und Arbeitsangelegenheiten als die wichtigste Verbindung auf Familien- und Berufsleben angelehrt werden. In den Pflichtschülern soll bei den schriftlichen Übungen neben den dem Unterrichtsstoff erscheidenden Themen die Abfassung von Briefen, Gesuchen, Angeboten, Ausfüllung von Formularen und ähnliches geübt werden. Im Unterrichtsplan für die Schulen soll ebenfalls mit dem Abwehr- und Hauswirtschaftsunterricht der Mädchen das eigene Bedürfnis der Schüler und das des Heimes und der Familie allein berücksichtigt werden. Auch dieser Unterricht ist nicht als spezielle Berufsvorbereitung gedacht.

Frauen als Orchesterdirigenten.

In Berlin ist das große berühmte philharmonische Orchester kürzlich von einer Frau dirigiert worden, einer Amerikanerin, Antonia Price, die bei Musik in Hamburg das Dirigieren gelernt hat, somit sich so etwas eben erlernt hat, und die das Orchester, wie die Musikfritz sagt, glänzend „an den Mann“ bringt. Ihre Leidenschaft

haltung des sich fremden Värlins ging in dem zumut umgeben. Vielleicht hatte das die junge Person etwas ermutigt, denn sie sagte nur, wenn auch nur nach einem Auf, den sie sich gab: „Mit Parabeln“ und dabei lächelte es ein wenig über ihr eben noch etwas erschrockenes Gesicht. Sie war eins, zwei, drei in eine Wolke hineingeraten. Ob sie ihr wie ein denkbarer Mantel ermanget, der ihr aber nicht gehörte. Das war ganz sicher. Der Botschaft war ganz erstaunt. Er lag in Gedanken dem Markt ab und suchte das Frauenzimmer mit dem Gut. Aber er sah sie nicht. Denn sie hatte ja summt an einer Wand geklingelt und ihn selber nur wie ein ungeschicktes Kind aus dem Raum hinaus geschoben. Doch war er nicht so schnell für ihre Rolle zu haben. Warum, darüber konnte er sich freilich keine Rechenschaft geben. — Und er fragte, nachdem er den letzten Rest aus seinem Glas getrunken, bemerkt: „Dah Sie nie gehen.“ Sie wurde rot bis unter die Wangen. Aber sie zog sich nicht zurück, sondern antwortete, aus diesem Zeichen schneller als es ihre Natur sein mochte, so als ob es ein kleines Weibchen der Gedanken: „Bin in die Käufer gegangen!“ Darauf verneinte sie sich ein wenig, und der Händler, erstaunt über die Möglichkeit dessen, daß sie beide gleichzeitig aus seiner Rolle seien, legte noch ein letztes Mal ein. Sie freute ihr nächst, obwohl sie ganz anders war, als sie ihnen sah. Sie beiden letzten Hände reichte nach unter die Augen und sagte ungläubig: „Wo sind Sie denn?“ Die Parabeln meinte er. Und das Mädchen verstand auch und erwiderte als letztes, wenn auch getrübt, so doch zugleich erleichtert: „Dah alle verstanden.“ Und dabei lächelte sie, daß er es sehen konnte. Sie lächelte über die Augen und den Mund. „Antwort!“ Und er zeigte ihm seinen Bahretrennen und maß die Person nach dem neuen Wert, den sie für ihn beifügen konnte. Sie belag frische Lippen. Und wenn die vielleicht zuweilen traurig, ja in ein

wagen und kleine Kitzeln eiten der Bahn zu. Ein Wimper sich dahin drübe finden können. Und das Mädchen brauchte zu ihrer Sicherheit nichts zu tun, als in die Eisenbahn zu steigen. Einen langen, langen Zug, welcher zum größten Teil aus Güterwagen bestand. Es war schon dunkel geworden. Aber die Marktluft aus hier so wohl konzentriert, als hier oben bei der Hitze noch beiderseitig und die Leute drängten sich an ihnen vorbei. Ein Wimper tief nach seinem Vater, immer um etwas ängstlicher. Ein Hund sprang hindlings in einen Güterwagen zu Tieren, die seinen Hausgeruch hatten. Ein Ermangelung des Herrn. Alles war aufgehoben und schon leicht zu gehen. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien! Dieser, der Fräulein, sah aus, als habe er es bisher zu leicht gemacht. Das ist geschehen, der Mann stiefen eine Anhöhe hinauf, die dunkel war. Kaum getraute sich das Mädchen umzusehen. Wenn der Botschaft da war, so würde sie ihn so schnell nicht mehr los, denn es hieß von dieser Art Leute, daß sie nicht nur verdrängen, sondern auch recht gewandt seien!

gebung sei ruhig und sicher und die Mütter könnten sich daran orientieren. Für die schwer zugängliche „Dritte“ von Wrahn's aber, meinte der Kritiker weiter, reiche allerdings die Initiative einer diebstahlenden Frau doch nicht aus. „Doch nicht“, wiederholte er. Denn noch ist das Dürren für die Frau ebensolches Neuland und sie kann nicht von der Erfahrung und der Sicherheit von Generationen sehen, die vor ihr diesen Beruf ausgeübt haben, wie beim Mann.

Ungefähr zur gleichen Zeit kommt auch aus Paris die Kunde, daß dort eine Frau am Strigenentwurf scheitert, und zwar in großen überfalligen Anstalten der Sorbonne. Die nationale Ausstellung die Tuberkulose hatte einen Ausfallungsstempel gegen die Tuberkulose bestellen lassen und den maßstablichen Teil dazu eine Frau übertragen: Mme. Blanche Dillé-Contant, Inhaberin des Nationalpreises des Pariser Konvaleszentenvereins. Mme. Blanche Dillé hatte nicht nur den maßstablichen Teil zusammenstellen und ihn dem laufenden Film anpassen, sondern auch das begleitende Dichterlein, das aus lauter preisgekrönter Mäuser bestand, zu dirigieren. Die Ausführung baute über ein dreiviertel Stunden, eine beträchtliche Leistung, von der man sich nur schwer eine Vorstellung macht, denn die beständige konzentrierte Aufmerksamkeit hat nicht nur dem Dichter, sondern auch dem abrollenden Film zu getan. Mme. Dillé hat aber nicht, daß auch eine Frau sehr wohl die nötige Autorität für eine Dichterin hat. Ohne Kleinlichkeit, ohne überflüssige Geizen hat sie aus ihren Mäusern, Männern und Frauen, eine ausgezeichnete Ausführung heraus geholt, über die das Publikum ganz entzückt war.

George Cadbury.

Von Regina Kägi-Fuchsman.

(Schluß.)

Die Entlohnung seiner Praktik und die Schöpfung der Stadt Bourneville füllte das Leben dieses begnadeten Menschen nicht aus. Es ist unmöglich, in einem Zeitungsartikel alle seine großen Unternehmungen in der verschiedensten Art zu beschreiben, wie ich es mit zwei industriellen Unternehmen von Bourneville getan habe, obgleich meine Worte nur ein allerhöchstes Minimum darstellen (die einfache und laudable Darstellung in dem Buche von Gardner ist etwas von Nachdenken, was ich gelesen habe). Die anderen Werke sollen nur kurz aufgeführt werden, um den Umfang der Lebensarbeit von George Cadbury anzudeuten.

50 Jahre lang hat er sich für die Erziehung seiner Schule in Birmingham eingesetzt. Diese Erziehungsschule war ursprünglich eine Sonntagsschule für Analphabeten, vor allem aus den Ghendensquartieren; sie bezweckte nicht religiöse Beeinflussung die Einführung in die elementarsten Wissensgebiete. Mit 20 Jahren trat George Cadbury als Lehrer in diese Schule ein und übernahm Klasse XIV mit circa 200 Schülern: Streßjane Arbeiter, entlassene Sträflinge, gerettete Trinker, gefranzte Gefährten. Aus dieser Klasse XIV entwickelte sich unter Cadbury eine Erziehungsinstitution großen Stils für Erwachsene. Nach einigen Jahren baute er seiner Klasse im benachbarten Quartier, in Selby, ein, ein sogenanntes Gesellschaftshaus, worin würden sagen Hofhaus, das für alle Bildungsbestrebungen offen stand; diesem ersten Haus folgten andere in anderen Stadtteilen, und zwar immer in Ghendensquartieren, denn Cadbury war der Meinung; die Schule müsse zu den Menschen kommen, nicht die Menschen zur Schule. Er schenkte es als ein zentralgelegenes Gebäude für alle diese Bestrebungen zu errichten, sondern er kaufte überlebende Wirtschaften, Vergnügungsgärten und ähnliche Eigenschaften auf und baute sie für seine Zwecke um. Er wollte damit dem ganzen Quartier einen eindringlichen Anschauungsunterricht erteilen, wie von dem Ort, von dem vorher Verkommenheit ins ganze Quartier geströmt war, ein Segen ausgehen könne, wenn der rechte Geist darin Platz nehme. Er hat ganze Quartiere, die vorher die Sorgengegenstände der Polizei waren, auf diese Weise saniert. Und wie er es mit seiner ungleichlichen Gründung von Bourneville machte, so machte er es auch hier: als sein erstes Gesellschaftshaus in Selby, das über die Anfangsschwierigkeiten hinaus war, senkte er es der Stadt. Mit der Einführung des obligatorischen Schulunterrichts im Jahre 1872 mußte sich auch der Unterricht in der Erziehungsschule ändern; sie entwickelte sich zu einer Volkshochschule in des Wortes besserer Bedeutung. Aber nicht nur der Geist wurde hier gepflegt, sondern Cadbury wollte sehr wohl, daß der Mensch auch Körper ist, — es gibt Leute, sagte er, die Armen in ihrer

so gar nicht menschenwürdigen Umgebung ruhig lassen, während sie ihre Betrachtungen anstellen und ihre Theorien verfertigen, auf welche Weise am besten zu helfen wäre. Will man sie für höhere Ziele gewinnen, so muß man zuerst bessere Lebensbedingungen für sie schaffen — dafür wurden mit den Erziehungsschulen verbunden: Werkstätten, Unterhaltungsräume, Ausflüge, Radfahrer-, Kridet- und Fußballclubs. Auf seinem wundervollen Gute in Woodbrooke nahe bei Bourneville waren die Schüler der Erziehungsschule mit ihren Familien immer willkommen; einmal bezuht George Cadbury an einem einzigen Sonntag deren 2000. Und zwar half er mit seiner ganzen Familie bei der Vorbereitung mit, spielte und scherzte mit seinen Vätern. Das ist ja gerade das Überdächtige an diesem Manne: er erdachte nicht einfach an und schloß, sondern er machte mit und überlegte jede Angelegenheit. Er setzte sich ein Ziel ganz persönlich, nicht nur für sein Geld. 30 Jahre lang hat der vielbeschäftigte Großindustrielle und Städtebauer jeden Sonntagvormittag Unterricht in der Erziehungsschule in seiner geliebten Klasse XIV erteilt.

Der eigentlichen Politik stand er fern. Er war zwar eine kurze Zeit Stadtrat von Birmingham die Werte und Konvaleszenten hatten alles aufgegeben, vor allem Freiheit, um seine Wahl zu verhindern, doch sagte ihm diese Art der Beteiligung nicht zu. Das heißt gar nicht, daß er sich für öffentliche Angelegenheiten nicht interessierte. Aber gerade die besondere Form des politischen Kampfes lag ihm nicht, trotzdem er ihn aufmerksam verfolgte. Seine Sympathie gehörte sehr weitgehend der politischen Arbeiterbewegung. Er unterstützte die Bildung von Gewerkschaften und verlangte von seinen eigenen Arbeitern, daß sie einer solchen angehören — gerade weil sie es wegen ihrer besseren Arbeitsbedingungen nicht nötig hätten, seien sie zu diesem Akt der Solidarität verpflichtet. In einem großen Streit, in welchem seiner Ansicht nach die Arbeitgeber im Unrecht waren, unterstützte er die Streikkräfte mit wöchentlich 50 Pf. St. Er schrieb einmal: „Wir brauchen 100 Arbeiter im Parlament. Dann werden für das Volk Lebensbedingungen geschaffen werden, die diesem das Leben lebenswert machen.“ So ferne ihm alle sozialistische Theorie als Theorie war, so sehr begrüßte er die Bildung der unabhängigen Arbeiterbewegung, und mit ihren Führern, Ramsay Mac Donald und Keir Hardie, verband ihn aufrichtige Freundschaft. Er erblühte in der unabhängigen Arbeiterpartei eine Mächtigkeits zur Erhaltung des Friedens, der Abklärung der Verwirrung der Grundwerte, der Wohnungsreform, der Ernährung von hungernen Kindern, der Alterspensionen und Invalidenrenten, der Verbesserung der Arbeitslosen und eines guten Arbeitsgesetzes.

Der Burenkrieg empörte ihn aufs tiefste. Er wachte und sprach es aus, daß hinter diesem Krieg nichts als die Spekulationsgier einiger Geldmänner liege. Er bewies, daß sie schon in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch Millionen an der Preissteigerung verdienten. „Dieser Krieg scheint mir der teuflischste zu sein, der je bekannt worden ist. Er ist so offensichtlich, daß eine Angelogeheit der Spekulation, daß sich niemand klagen können wird. Es scheint mir jetzt gewiß, daß Spekulation, Trübsinnigkeit und Wüste großer Reichthümer der furchtbare Fluch der Welt und die Hauptursache aller Armut sind.“ Es ist begreiflich, daß ihm die großen Zeitungen bald ihren Raum sperren. Da entschloß sich Cadbury, der Mann, dem die Journalistik mit allen Dornen und dem Brennen war, die „Daily News“ zu kaufen, eine Zeitung mit einer Auflage von mehreren Hunderttausenden. Nur um ein Organ zu schaffen, in dem alle wahren Freunde des Friedens ungehindert die Wahrheit sagen konnten. Er stellte zwei unerfahrenen Redaktoren, welche gleicher Gesinnung wie er waren, an und machte einen seiner Söhne zum Direktor des Unternehmens. Weit über eine Million hat er in dieses Unternehmen hineingesteckt, das ihm sehr viel Feindschaft und maßlose Angriffe von allen Seiten zuzog und ihm auch geschäftlich eine Zeitlang geschadet hat.

Was sollen wir noch erzählen? Daß dieser vielbeschäftigte Mann Zeit fand, im Jahre etwa fünfundsiebzigtausend Gäste zu bewirten, zu erfreuen, und zwar Gäste aller Art, große und kleine, Gelehrte und Ungelehrte; die Hälfte aber waren immer Kinder; oder daß ihm die Chi-

nestische Mission besonders ans Herz gegangen war, so daß er Missionare und Aerie für sie ausbilden ließ und große Summen zur Verfügung stellte; oder daß er seinen Landwirt Woodbrooke in ein Settlement umwandelte: wo dem Geist wie dem Verstand neue Kräfte zugeführt und neue Ausblicke eröffnet werden, zugleich aber auch Gelegenheit zu praktischer Einführung in die Gebiete christlichsozialer Arbeit geboten werden. Mit andern Worten, die Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde“ sollen Anregung und Ausrichtung empfangen für das Wert, zu dem sie sich, neben ihren gewöhnlichen Beruf, durch den heiligen Geist gedrängt fühlen; oder daß er Kraft, eines Bildungsanstalts für Arbeiter, gründete, und jüdischen all dem vielen, daß jeder seiner Arbeiterinnen beim ersten Arbeitsantritt ein Paar Ueberzüge gegeben würden, damit sie nicht den ganzen Tag in nassen Schuhen stehen müssen; daß er ein vorbildliches Krüppelheim errichtete, dessen Anlagen, meist Kinder, er mindestens einmal der Woche besuchte, oder daß er die Verwendung erlassen hatte, jugendliche Arbeiter seiner Werte müssen zwei mal wöchentlich während der Arbeitszeit ein Schwimmbad nehmen um darauf folgender Zurnahme; daß er in seinen Werken eine vorbildliche Altersberichterstattung einführte und nicht eher ruhte, als bis eine ähnliche Institution vom Staate aus für alle Alten eingeführt wurde — ich könnte noch lange fortfahren; er hatte für das scheinbar Kleinste so gut Zeit wie für das Große. Durch ihn hat die Arbeiterbewegung neuen Impuls und Inhalt bekommen; durch ihn aber überhaupt das Wort Religion einen neuen, und doch so alten Sinn. Das Leben dieses Mannes ist eine wunderbare Bezeugung in unserer sinnentleerten, vom laufenden Band regierten Welt; Moderne technische Entwicklung und Wirtschaft ist nicht notwendig unmenhlich und widerwärtig; sie kann ganz in Dienste des Menschlichen stehen. Und weil George Cadbury diesen Satz nicht etwa in Worten bekümmert, sondern in Taten gelebt hat, ist er allen denen, die fast zerrieben werden in der Problematik unserer Zeit, ein Vorbild.

Regina Kägi-Fuchsman.

Von Diesem und Jenem.

Einen amikanischen Abend

und ein heiteres Spiel hat kürzlich der Theaterverein Zürich seinen Mitgliedern und einem weitem Publikum geboten. Sie mitem mit Wis, Satyre und stillichem Humor die „Geschichte der Zürcher Frauen“ angefangen bei den webenden, formmahlenden, unterrichten und leitenden Pfahlbauerinnen, die „Zelle aller fröhlichen Frauenvereine“ gründeten, wobei unter die „Götter der Männerwelt“ über die Weltlinien der Frauenmühsal wieder an das Jungfräulein Geist eintritt über die Kosterzelle wieder an das tätige Leben eintritt — hin zu einem Run der Zunftfrauen auf das Zürcher Rathaus, weil sie zu dreien malen vergeblich die Zulassung in die Zimite verlangt hatten, zu Barbara Schulthess, die natürlich auch nicht liegen durfte, zu Margarete Schlegel, ihrer abenteurerischen Zucht, die ihr Leben in napoleonischen Kriegsjahren zubrachte und nebenbei 21 Kinder gebar, bis zu einer Schlußzene voll Karitativ und würdevollen Humor: Zum Empfang der ersten Bundespräsidentin mit übermütigen Männerunterdrückungsplänen und schwarzen Zündern auf männlich betonten Frauengeheimnissen.

Mlle. Gourd im Elsaß.

Mlle. Gourd, unsere einjährige Präsidentin des Schweizer Stimmrechtsverbandes, jetzige Sekretärin des Internationalen und als solche seine Vertreterin in Völkerverbänden, hat kürzlich eine längere Reise unternommen, die sie durch Elsaß und in schweizerischen Dörfern, so in Straßburg, Colmar, Mülhausen, Zabern, Rothau, Barr, Saarburg, über die Frauenarbeit in und beim Völkerverband gesprochen. Die „Francoise“, das Organ der französischen Stimmrechtsbewegung, bringt in ihrer jüngsten Nummer einen begeisterten Bericht über die Vorträge und den Verlauf namentlich der Redegebe und Geschäftsführerin von Mlle. Gourd in ihr Publikum, das welcher sie auch das allererfreulichste, die einfachen Bäuerinnen, die in ihren Wägelchen aus den Dörfern und Höhen um Rothau herum gekommen sind, wie auch die Städterinnen in ganz gleich begeisterten Art zu pafen und mitzureden mochte.

Wir freuen uns aufrichtig, daß die „Francoise“ so anerkannt von unserer Mlle. Gourd spricht. Denn sie sagt uns natürlich damit nichts Neues, denn daß Mlle. Gourd über eine hinreichende Redegebe verfügt, ist uns, die wir das Glück haben, sie die unsere zu nennen, natürlich längst bekannt. Wie oft hat sie uns damit in ihrem Namen gezogen und uns für ihre Schwärze zu danken gewünscht. Was für die Völkerverbände konnte kaum eine bessere Interpretin auf Reisen finden.

Mlle. drei Stunden werden fünf Millionen geboren. Nach dem neuesten statistischen Schätzungen der Erbschaftsteuer zahlen etwa ein Millionen Menschen auf unserm Planeten. In Europa etwa 1/2 Milliarde, in Amerika 1/4 Milliarde, in Asien 1,1 Milliarden, in Afrika 140 Millionen, in Australien höchstens 10 Millionen. Mächtiglich herben auf der ganzen Welt etwa 36 Millionen und werden 62 Millionen Menschen geboren. Es werden also im Jahr nur 100.000 Menschen, während 145.000 das Licht der Welt erblicken. Daraus ergibt sich, daß alle drei Stunden fünf Millionen geboren werden und drei Stunden die Menschheit vermehrt sich danach in drei Sekunden um zwei Millionen, in der Minute um 40, am Tag um 57.000. Der Zuwachs würde also ausreichen, um jeden Tag eine neue Weltflaß zu bevölkern.

Weißer Regen.

Die Einwohnern von Las Palmas sind so stolz, daß ihre Insel die erste unter den kanarischen Inseln ist, die einen weiblichen Abbotat hat, daß sie sich zusammengetan haben um herzugeben die ihnen zu dieser Ehre verdorben, ihren Verantwärtigen zu sichten.

Frl. Josephine Pedronna hat sich über ihre Mitbürger wirklich nicht zu beklagen.

Von Kurzen und Lagungen.

Ausländerturs: Soziale Arbeit — Berlin.

Die deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit in Berlin veranlaßt von Mitte bis Ende Juni einen Ausländerturs: Soziale Arbeit — Berlin. Der Kurs befaßt sich mit Problemen aus den Gebieten der Sozialpolitik, des Wohlfahrtswesens, der Sozialhygiene, der Jugendwohlfahrt und des sozialpädagogischen Ausbildungsweises. Durch eine Reihe geistvoller Vorträge von bedeutenden Persönlichkeiten sollen die Teilnehmer des Kurses in diese Gebiete eingeführt werden. Wir nennen nur Dr. Alice Salomon: Früher und leitende Aebere der sozialen Arbeit, Dr. Marie-Elisabeth Lüdgers: Deutschlands wirtschaftliche Kraft und sozialpolitische Möglichkeiten, Prof. Dr. Frieda Winderlich, M. Dr. V.: Heilung und Befähigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, Anna von Gierke: Die Wohlfahrtsverbände, Ministeriale Rat Dr. Gertraud Bäumer, M. Dr. R.: Nationale und Internationale Jugendwohlfahrtsarbeit, Ministeriale Rat Dr. Selene Weber, M. Dr. R.: Jugendwohlfahrtspflege und Jugendbewegung, Regierungsrat Käthe Felius: Soziale Erziehungsaufgaben auf dem Lande und die landwirtschaftliche Lehrerin, Prof. Dr. F. Siegmund-Schultze: Akademiker und soziale Arbeit, Dr. Maria Schütter-Hermkes: Die soziale Idee und der Gehalte des Volks- und Völkereidens, usw. Im Anschluß an die Vorträge finden Diskussionen statt. Neben Besichtigungen der wichtigsten sozialen und sozialpädagogischen Einrichtungen sind Besichtigungen der Berliner Wohlfahrts- und Erziehungsarbeit geplant.

Preis des Kurses 60 Mark. Prospekt und nähere Auskunft sind erhältlich unter Verweisung von Kuponen durch das Sekretariat der Deutschen Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit, Berlin W. 30, Barbarossastr. 63, Annaberger Str. 15, April 1931. Wohnung wird auf Wunsch durch die Geschäftsstelle vermittelt.

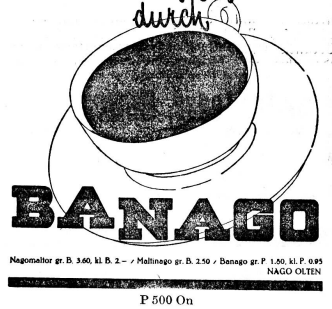
Sommertur der Schule Sellerau-Lazenburg.

(Schloß Lazenburg bei Wien)

Die Sommertur der Schule Sellerau-Lazenburg für Rhythmik, Gymnastik, Tanz und Musik beginnen in diesem Jahre bereits im Mai. Die einzelnen Kurse haben eine Dauer von jeweils vier Wochen und werden zu folgenden Zeiten abgehalten: 1. Kurs: 4. Mai bis 30. Mai, 2. Kurs: 1. Juni bis 27. Juni, 3. Kurs: 6. Juli bis 1. August, 4. Kurs: 3. August bis 29. August. Neben den allgemeinen Einführungskursen, die einen Überblick über die Arbeitsweise der Schule Sellerau-Lazenburg geben, werden verschiedene Kurse für Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer abgehalten. So ein wochenlanger Kurs für Kinder, der in der ersten und zweiten Hälfte vom 18. bis 30. Mai, ferner wochenlanger Sommerkurs für Kleinkinder und Schulpädagogen, für Gymnastiklehrer,

538

Die Steigerung des Kraftgefühls durch



Maagolator gr. B. 3.60, kl. B. 2. — Malhago gr. B. 2.50, Banago gr. P. 1.00, kl. P. 0.95 NAGO OLTEN

P 500 On

So geht's

Hut und Schirm sind weg, jetzt fehlt nur noch eine tüchtige Erkältung! Aber dagegen helfen ja Aspirin-Tabletten.

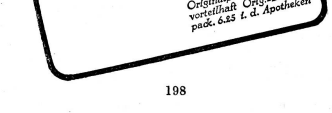


Preis für die Glaszähre F. 2.—, Nur in Apotheken.

156

Frühlings-Müdigkeit

Erschlaffung und Nervosität werden sich rasch durch das Stärkungsmittel



Originalpack 3,75, sehr schmackhaft, Oxyg. Doppel- pack 6,55 L. Apotheken

Musiker, Tänzer und Tanzpädagogen. Ferner wird ein Kurs in englischer Sprache und ein Kinderkurs abgehalten. Neben der praktischen Arbeit halten namhafte Fachleute Vorträge und Kurse auf dem Gebiete der Pädagogik, Pädagogik, Tanzgeschichte, Kostümkunde usw.

Ausführlicher illustrierter Prospekt und Auskünfte durch das Sekretariat der Schule Hellerer-Produkturburg, Schloss Laxenburg bei Wien.

Sicherung Dürftigen.

Unter diesem Namen soll dieses Frühjahr unter der Leitung von Frau Rita Kestlitz in Dürftigen eine hauswirtschaftliche Schule eröffnet werden. Die Kurse sollen 5 Monate dauern; Kursgeb. Fr. 450.— pro Kurs. Der Lehrplan verpricht sehr viel Gutes; hauswirtschaftliche Hausaltungsprüfung, Kochen, Obst- und Gemüseverwertung, Geflügelzucht, Kleinverhaltung, Bienenzucht, Verrichten der Bausarbeiten

für den Markt, Gartenbau, unter besonderer Berücksichtigung des Produktverkaufs, Unterricht in Stenographie und häuslicher Krankenpflege, Heimat-, Lebens- und Bürgerkunde, einfache Korrespondenz und Buchhaltung, Vorträge über wichtige Lebensfragen, Betriebsbesichtigungen, Abwechslung durch Sport, Literatur und Unterhaltung.

Der Lehrplan sieht im wesentlichen ein Streben an die Beherrschung der **Landfrauenvereine** vor. Eine tüchtige Hauswirtschaftslehrerin und mehrere geeignete Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sicherte sich Frau Kestlitz bereits. Sie stellt für die Schule ihr schönes, im Oberländerstil erbautes Haus zur Verfügung und will selbst tapfer mitarbeiten.

Wir bitten einer privaten Initiative im geplanten Sinne sicher das Wort reden und ihr vertrauensvoll entgegenstehen. Ist der Geist gut, werden die vorgezeichneten Ziele unentwegt verfolgt, so wird sich die Sache nach und nach, durch Erfahrungen und

Beobachtungen nachdenklich zu einer für viele junge, freibare tüchtige Institution entwickeln.

Wenn es nach und nach wird, was die Gründerin möchte und was wir für sie und vorab für unsere jungen Mädchen wünschen, dann haben wir wieder eine Stätte mehr, die den Bauerntöchtern Gelegenheit bietet, sich weiterzubilden.

R. N.

Veranstaltungs-Anzeiger

Sonntag: Samstag, den 11. April, 20 Uhr, im Sömmelhaus: Bund für Frauenvereine, Vortragsabend: **Die Mitarbeit der Frau in Gesellschaft und Verwaltung.** Vortrag von Frau Wilmhildis Dr. Gertrud Bäumer.

Wir machen unsere offshweiz. Kamerinnen ganz

besonders auf diese einzigartige Gelegenheit aufmerksam. Geben Sie Ihren Namen zu. Die Verbindungen von St. Gallen nach Sorsan sind sehr gut, es fährt ein Zug St. Gallen ab 19.12, ein 19.26 Uhr in Sorsan, zurück 22.28 Uhr und kommt in St. Gallen wieder 22.40 Uhr an.

Brief: Donnerstag, den 16. April, 20 Uhr, in der Frauenunion: **Sausfrauenverein** Brief und Anzeiger: **Die wirtschaftlichen und sozialen Ziele der Sausfrauenvereine.** Vortrag von Frau J. Bacher aus Wachen. Kurzer Bericht über die Ausstellung: Die lebendige Schule der Sausfrau.

Rebaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Heilikon: Frau Anna Herzog-Suter, Birsch, Freudenbergstrasse 142. Telefon 22.608.

Herb Confitüren Herb

Lenzburger

sind zufolge ihres reichen Gehaltes an Zucker, Fruchtsäuren und Mineralsalzen eines der zuträglichsten u. gesündesten Nahrungsmittel, nach dem die Kinder immer Verlangen tragen.

Sie können Ihren Kindern nicht oft genug davon geben, wenn Sie sie, gerade jetzt in den Frühjahrsmonaten, zweckmässig genährt wissen wollen!

Kaufen und geben Sie den Kindern die guten „Lenzburger Confitüren“.

Confitüren	Herbolmer brutto für netto		
	5 kg	3 kg	1 kg
Vierfrucht	5.65	3.55	1.30
Zweifucht	6.15	3.85	1.35
Ogginen	6.55	4.15	1.45
Sandbeere	7.05	4.45	1.55
Reineclauden	7.50	4.70	1.65
Johannisbeere	8.30	5.20	1.80
Brombeere	8.95	5.55	1.90
Heidelbeere			
Kirschen, schwarze			
Zweifucht (Haber und)			

Confitüren	Herbolmer brutto für netto		
	5 kg	3 kg	1 kg
Aprikosen	9.40	5.80	2.00
Kirschen, rote			
Wildselkirschen	10.30	6.40	2.20
Himbeer			
Erdbeere	10.65	6.55	2.25
Früchtgélée			
mit Himbeeren	7.80	4.90	1.70
mit Erdbeeren			

Früchtgélée	Herbolmer brutto für netto		
	5 kg	3 kg	1 kg
Apfel	6.55	4.15	1.45
Ogginen			
Zweifucht-Gélée aus roten Himbeeren und Johannisbeeren	7.80	4.90	1.70
Johannisbeere, rot			
Brombeere	9.70	6.00	2.05
Holländer			
Himbeere			
Erdbere	11.55	7.15	2.45

„Lenzburger Confitüren“ sind auch überall in den Geschäften im Offenverkauf aus 12 1/2 Kilos Herbolmern zu haben!

Ihr Garten werde zum Wohnraum

Darf ich Ihnen zeigen, wie man denselben anlegt und bepflanzt, damit Ihre Familie darin Erholung und stärkende Lebensfreude findet? Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Besprechung. P 8632 Z

Walter Leder, Gartengestalter
Zürichberg
Tel. 23 124

Entwurf und Ausführung neuzeitlicher Wohn- und Ziergärten. - Referenzen aus allen Teilen der Schweiz.

ZAHNPASTA

Sonodont

Überall erhältlich

FABRIKATION: EN. EN. SICO & CO. WINTERTHUR. UENTERTOR 21

Großer billiger Verkauf

Jede Art **Vorhänge**

Von einf. bis feinsten kaufen Sie vorzuziehend und werden billig angefertigt. Fachkundige Beratung. P 230 Z

Altestes Spezialgeschäft

Frau L. GROB, ZÜRICH
Augustinerstrasse 32

Frauenbund Winterthur Kochschule

Kurs für bürgerliche Küche, 26 Tage, à Fr. 110.—, Beginn 27. April

Kurs für bürgerliche und feine Küche, 42 Tage, à Fr. 230.—, Beginn 4. Mai. P 2800 W.

Prospekte und Anmeldungen durch die Kochschule, Bahnstr. 49 und Frau Nägeli-Heimlicher, Trolstr. 28.

Verstopfung?

Dann einfach das wohlschmeckende, nur aus Pflanzen bereitete, altbewährte Abführmittel

Modelia

5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Magliener-Gavin
Rue du Mont-blanc 9, Genéve

gepflegtes Heim

In geliebten und frohen Tagen. Auch für Bürgern zu empfehlen. - Preis 9-11 Fr. pro Dose. Geflügel, Schinken an Schw. Berna, Bern, Zürich, 6. Zürich 7.

Flechten OF 4095

jeder Art, auch Barflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, besetzt die vielbewährte Flechtensalbe „Myma“. Preis kleiner Topf Fr. 3.— großer Topf Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus.

Mimosa-Shampoo

Vorzugsaltes aller Kopfwasch- u. Haarpflegemittel

nach Vorchrift von Pined Augustin
Schweizer Fabrikat

Parfumerie Mimosa, Josef Mislin,
Neu-Allschwil - Basel. P 4565 Q

235 1

Mame, Mame, lug au da:
das alles chascht bim Ditting ha!

Carl Ditting

Haus- u. Küchengeräte * Glas- u. Porzellanwaren
Renweg 35 * ZÜRICH * Tel. 32.766

Kochkunst

Haushaltungs-Lehrerin

speziell in der neuzeitl. Kochkunst und Ernährungstheorie bewandert, stylistisch tüchtig und vorzüglich auch in Büroarbeiten bewandert, deutsch und französisch perfekt, findet Daueranstellung in altbekannter Lebensmittel-Fabrik.

Seriöse, strebsame Reflektantinnen belieben handschriftliche Offerten mit Photo und Referenzen einzusenden unter Chiffre E 728 an Publicitas Winterthur. P 500 On

Erholungshaus Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun und Hiltfingen, Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer, Freundliches Heim für Erholungs- und Pflanzbedürftige, Diätetiker, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch diplom. Rotkreuzgenossin. - Preis pro Tag Fr. 8.50 bis 10.—, Jahresbeitrag Beste Referenzen. PROSPEKTE durch Schweizer R. MADER.

Auf Wunsch neuzeitliche Ernährung streng nach Dr. Bircher-Benner, Zürich.

MIGROS

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur: Turnerstrasse 2, Telephon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinacherstrasse 67 (Teleph. Saif. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59 Mühlemattstrasse 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, „Gruggenort“ (Telephon 1181)

Mosstr. 18 (Telephon 2480)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Basel: Neulengasse 41

Herisau: Asylstrasse 52

Rorschach: Reitbahnstr. 7

Man kann Waren lieben.

Das ist kein Theaterstück von Pirandello oder sonst einem Modernen, — sondern eine realistische Tatsache.

Im alten London verbot dem Kaufmann sein Stolz, die Waren anzubieten, die er sich mit großen Risiken und halbjährlangem Bangen um das ausgelegte Geld von Uebersee mit Segelschiffen hatte bringen lassen: Er wollte aufgesucht werden und trennte sich anscheinend nur schwer von seiner lieblingen Ware. Wenn es auch heute anders ist, auch in London und jedermann gern Geld für Ware nimmt, je eher je lieber, so ist es nicht minder wahr, dass man Waren lieben kann wie der Geizhals sein Gold liebevoll durch die Finger rinnen lässt und ähnlich, wie der passionierte Kunsthandwerker ein wohlgelegenes Stück Arbeit streichelt, so kann der Kaufmann seine Waren in sein Herz schließen.

Es ist die Genugtuung und die Freude des Fachmannes, das Beste zu erkennen, die Butter, das Öl, den Kaffee, den Tee etc. mit Schmalzen und Schürfen und Riechen nach allen Regeln der Kunst zu kosten und zu prüfen, — den kör-

nigen Reis, das harte Grieß und den roten Mais durch die Finger lassen, denn schon in der Hand erkennt man den Körper, wie auch die verborgenen Tugenden und Fehler dieser Waren. Auch das Auge hat seine Freude an der gelbbraunen Farbe der Teigwaren, am einheitlichen Ton des milchschokoladefarbenen Kaffees, am Funkeln des klaren Kristallwürfels. Die Hausfrau wird diese Kaufmannsfeuern verstehen, denn auch sie empfindet ähnliches, wenn sie „g'freutli“ Waren sieht oder schmeckt, oder wenn sie ihren prächtigen Braten oder Kuchen mit Augen und Nase kostet und sich die einseitigen Mienen ihrer lieben „Konsumenten“ vorstellt. Umgekehrt muß wahr sein, daß die Freude des Essers noch erhöht wird durch die fühlbare Genugtuung des Koches. Ähnlich mag es sich erklären, daß es uns eine ausgesprochene Befriedigung verschafft, unsern Leuten auszuwählen, ganz besondere Waren in möglichst ansehnlichen Mengen zuzuführen und sie von den ungezählten Körben getragen, in den vielen Küchen verschwinden zu sehen, mit dem Bewußtsein, daß dieser

nährhafte Segen unsern Freunden wohlkommt. Zum Beweis, daß wir wirklich in diesen Gefühlen handeln, möchten wir nur anführen, daß wir zwar von allem Anfang an anerkannt gute Waren feilboten, seitlich aber unsere ganze Sorge darauf verwenden, noch besseres, das Beste zu finden und zu bieten. So führen wir als ausgesprochene Luxusartikel zu Konsumartikel-Preisen: echte Neapolitaner Teigwaren, echten Karoliner-Reis (Carolina U. S. A.), feinste dänische Butter, — ein Oliven- und Speiseöl, wie ein besseres und zuträglicheres auf dem Weltmarkt nicht aufzutreiben ist; Kaffee ist ohnehin unser Steckenpferd und jeder Rost wird persönlich geprüft. Die Trockenfrüchte Pflaumen, Aprikosen, Haselnußkerne, stellen ohne jede Uebertriebung Delikatess-Qualitäten dar, wie sie dem täglichen Konsum bisher nicht gutem Mittel Qualitäten nur 1/2 und wenn man die Läden auch in den geringsten Qualitäten Konkurrenz machten, würden wir gewiß darin verschwindend wenig umsetzen, — denn wenn man sich schon die Mühe nimmt, an die Migroswagen zu gehen, so will man auch etwas Besonderes für diese Mühe haben und zwar etwas Rechtes und Gepflegtes.

Wenn ist es angenehm, angefochten zu werden, wie wir es waren, wenn würde das nicht auf die Länge zusetzen? — aber andererseits wissen wir, daß an tausend Orten bei tausend Gelegenheiten jemand Freude hat an dem, was wir bringen und unsern freundlich gedankt, — so finden wir durch die „Liebe zur Ware“ eine prächtige Ruhe und Zufriedenheit.

„Amphora“

1 Lt. = Fr. 1.20

(Flasche zu 705 gr. = 833 dl. = Fr. 1.— (Depot 50 Rp.) das bekannte Brat- und Salat-Oel hat einen Verkauf von über

700,000 Liter p. Jahr

erreicht. — Zu diesem Absatz hat dem „Amphora“-Oel nicht Kunst und Kniff geholfen, sondern die Qualität, die ihm als Unverfälschtem Naturprodukt innewohnt.

Arachide-Oel Ruisque Crème

1 Lt. = 99 Rp.

(Flasche zu 930 gr. Fr. 1.— + Depot 50 Rp.) ein ganz gutes Salatöl, das wir Ihnen wärmstens empfehlen.

2091-5

Versandabteilung

speidiert nach allen Orten prompt und zuverlässig. Geil. Preisliste und Versandbedingungen verlangen

Migros A.-G. Basel 2
Tel. Safran 73.06